# Bericht I

## Die Ausstellung „Im Japanfieber – Von Monet bis Manga“

Am 26. August 2018 wurde im Arp Museum Bahnhof Rolandseck in Remagen die sehenswerte Ausstellung „Im Japanfieber – von Monet bis Manga“ eröffnet. Im ersten Teil der Ausstellung, der schon vom 30. März bis zum 15. Juli 2018 unter dem Titel „Japonisme – Impressionisme“ in Giverny gezeigt wurde, standen die Werke von französischen Impressionisten, die von der japanischen Kunst beeinflusst wurden, im Vordergrund.

*Der von Landschaftsdesigner Peter Berg vor dem Arp Museum Rolandseck errichtete Felsengarten stellt eine Verbindung aus deutscher und japanischer Gartenkunst dar.*

Oliver Kornhoff, Direktor des Arp Museums, führte bei seiner Begrüßung aus, dass „Japonismus nicht allein ein Phänomen des 19. Jahrhunderts ist.“ Dies soll der zweite Teil der vom Arp Museum innerhalb von über zwei Jahren entwickelten Ausstellung

zeigen. Anders als die Ausstellung in Giverny, wird hier mit dem Bezug auf Manga die vielschichtige und spannende Entwicklung noch weiter bis in die Gegenwart deutlich gemacht. Dies ist – wie Kornhoff ausführt – „absolutes Neuland“, das zuvor noch kein Museum betreten hat. Die Begegnung mit der japanischen Kunst löste vor 150 Jahren „eine wahre ästhetische Revolution aus. Es war im Jahr 1868, als sich plötzlich der Horizont weitet.“ Millionen von Menschen lernten auf den großen Weltausstellungen japanische Kunst kennen. „Der Kunstmarkt befeuerte das Japanfieber, das alle ergriff.“ Es löste ein „tiefgreifendes künstlerisches Umdenken aus und ebnete den Weg in die Moderne.“ Bereits in der Edo-Zeit entstanden karikaturhafte Mangaskizzen von Katsushika Hokusai. „Motivische Verbindungslinien lassen sich von Hokusai über Monet bis zu aktuellen Mangas und auch Anime ziehen.“

*Oliver Kornhoff, Direktor des Arp Museums*

Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland Pfalz, erinnerte daran, dass die preußische Regierung 1861 das wichtige Freundschafts-Handels- und Schifffahrtsabkommen mit Japan abgeschlossen hat. Das sieben Jahre später, also 1868 erfolgte Abkommen mit Frankreich war der Anlass für diese deutsch-französische Kooperationsausstellung zum 150-jährigen Jubiläum. Die Ausstellung schlägt eine Brücke von Claude Monets Garten in Giverny bis zu den impressionistischen Meisterwerken im Arp Museum und zur aktuellen deutschen Popkultur. Sie knüpft damit an den Einsatz von Philipp Franz von Siebold zur Öffnung Japans und der Kooperation zwischen Japan und Europa an. Wolf schließt seine Ausführungen mit der Hoffnung, dass die Ausstellung das deutsch-japanische Freundschaftsband weiter knüpft und „viele Gärten und Horizonte aufschließt, damit wir aufeinander zu- und miteinander weiter wachsen können.“

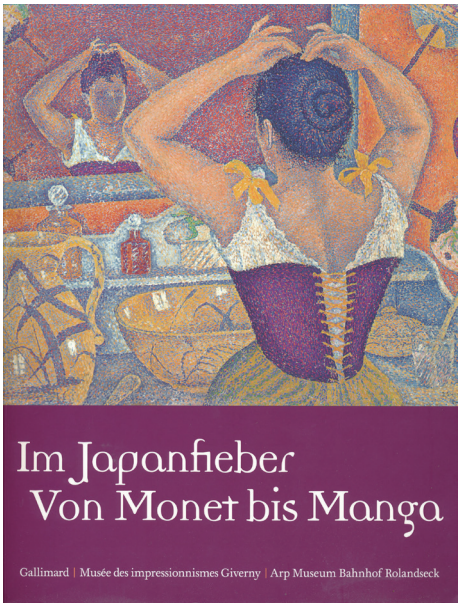
Sabine Christiansen, Botschafterin der UNICEF, die wesentlich zur Verwirklichung der Ausstellung beigetragen hat, erinnert daran, dass die Entdeckung der japanischen Kunst für Künstler wie Monet, Pissaro, Gaugin und van Gogh ein „Erweckungserlebnis“ war. Sein japanischer Garten mit der markanten Brücke war für Monet eine „Hauptinspirationsquelle seines Schaffens.“ Japanische Mangas sind, wie Christiansen ausführt, „wahrscheinlich für unsere Kinder und Jugendlichen eben genau das, was für Monet die

Holzschnitte waren.“ Christiansen ist davon überzeugt, dass Kinder, deren Kreativität und Lebensfreude durch Mangas angeregt werden, wichtige Brückenbauer sind.

Frédéric Frank, Generaldirektor des „musée des impressionismes Giverny“ erläutert, wie durch den Einfluss der japanischen Kunst die Verbindung zwischen Japan und dem Westen geschaffen wurde: „Diese Ausstellung in Remagen zeigt, wie diese Brücke noch heute lebensfreudig ist.“ In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, als die westliche Kunst in einer Sackgasse war, halfen – wie Frank ausführt – die japanischen Holzschnitte den Künstlern des Westens sich zu erneuern. Sie wiesen den Weg zur Modernität.

Unter Leitung von Marina Ferretti Bocquillon ist eine umfangreiche Publikation zur Ausstellung erschienen. Elke Büdenbender, Frau des Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier, schreibt in ihrer Einleitung: „Die Japonismus-Ausstellung ist ein spannendes Projekt, das nicht nur zwei europäische Länder miteinander verbindet, Deutschland und Frankreich, sondern darüber hinaus eine künstlerische Verbindung bis in den Fernen Osten nach Japan schlägt.“ Der Japonismus ist für Büdenbender „ein Sinnbild für die gelungene und fruchtbare Integration fremder kultureller Werte in Europa und deren Verinnerlichung im ästhetischen Empfinden vieler Europäer.“

Neben dem Abdruck der in der Ausstellung gezeigten Werke werden in einigen anregenden Aufsätzen neue Erkenntnisse zu den Auswirkungen des Japonismus dargestellt, von denen zwei besonders erwähnenswert sind. Marina Ferretti Bocquillon, die wissenschaftliche Leiterin des „musée des impressionismes Giverny“, stellt in ihrem Aufsatz über Paul Signac diese klare, farbenfrohe Kunst fest: „Auch wenn die Maler des Neo-Impressionismus viel zu selten mit dem Japonismus in Verbindung gebracht werden, so waren sie doch ebenso wie ihre Zeitgenossen von der japanischen Modernität und Ästhetik bezaubert.“ Paul Signacs Werke spiegeln seit 1868 die Inspiration durch japanische Künstler wieder. Dies zeigen seine Serien von Seestücken, die er in der Bretagne malte, besonders deutlich. Signacs Interesse an der japanischen Kunst wurde von Vincent van Gogh, mit dem er 1887/88 eine gemeinsame Ausstellung durchführte, mitgeformt. Die Seestücke, die Signac in




*Begleitpublikation zur Ausstellung „Im Japanfieber – Von Monet bis Manga“*

Portrieux malte, zeugen von „einem deutlichen Synthetismus, und seine kargen Kompositionen zeichnen sich, ebenso wie die von Hiroshige, durch das subtile Spiel mit dekorativen Elementen und durch die Wiederholung einzelner Details aus.“ Geprägt durch Holzschnitte von Hiroshige, kommt bei Signacs 1890 in der Bretagne gemalten Werken eine „quasi abstrakte Vorstellung der Landschaft zum Ausdruck,“ die im Gegensatz zum impressionistischen Naturalismus steht. Auch in den Werken, die Signac zwischen 1892 und 1895 in Saint-Tropez malte, ist der Einfluss der japanischen Kunst spürbar. Wie Marina Ferretti Bocquillon ausführt, ähneln sie „durch die Schärfe ihrer Linienführung und die Finesse ihrer durchscheinenden Farben“ noch stärker den japanischen Holzschnitten.

Jocelyn Bouquillard untersucht den Einfluss japanischer Holzschnitte auf die impressionistische und postimpressionistische Graphik. Sie führt einleitend aus, dass der Einfluss der japanischen Holzschnitte auf die Malerei des Impressionismus und Postimpressionismus seit langem bewiesen ist. Der Einfluss auf die Druckgraphik dieser Zeit ist aber wesentlich seltener behandelt worden, obwohl er ebenso wichtig ist. Renommierte Maler und avantgardistische Graphiker sammelten japanische Holzschnitte. In ihnen erkennen sie „die Ästhetik der japanischen Holzschnitte und finden darin eine starke Inspirationsquelle in Hinblick auf Zeichnung, Farbe, Komposition, Perspektive und Format.“ Katsushika Hokusai und Utagawa Hiroshige bringen als Meister der Landschaftsgraphik die Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit zum Ausdruck. Die Graphik der Impressionisten wird durch folgende Merkmale des japanischen Holzschnitts geprägt: „Ein skizzenhafter Duktus, die Kontur der Motive, ein Flächenstil mit reinen, hellen Farben, originelle Bildausschnitte, ungewöhnliche Perspektiven, eine hohe Horizontlinie, eine Bildkomposition ohne Tiefenwirkung und ein gewagter Umgang mit dem Raum.“ Édouard Manet übernimmt in seinen Graphiken nicht nur japanische Motive, wie Paravents, Holzschnitte, Keramiken und Fächer, sondern fängt „mit nur wenigen Strichen, mit reduzierten Mitteln, einem Minimum an Formen und einer Vereinfachung der Zeichnung die wesentlichen Merkmale seiner Sujets ein.“ Camille Pissarro wird durch die japanischen Holzschnitte in seinen ästhetischen Überzeugungen bestätigt. In einem Brief an seinen Sohn Lucien schreibt er: „Hiroshige ist ein wunderbarer Impressionist.“

Die Motive von Kitagawa Utamaro inspirierten – wie Bouquillard ausführt – Druckgraphiker wie Edgar Degas, Paul Gauguin und Toulouse-Lautrec, die Szenen des täglichen Lebens darstellten. Die avantgardistischen Druckgraphiker bezogen, wie nachgewiesen wird, die japanischen Holzschnitte umfassend in ihre Werke ein: „Der Einfluss auf Motive, Stil und Technik, wie die Einführung des Farbdruckverfahrens mit mehreren Druckstöcken anstelle der westlichen Tradition des kolorierten Drucks, tritt mehr oder weniger offen zu Tage.“

Für die Besichtigung dieser beeindruckenden Ausstellung, die noch bis zum 20. Januar 2019 zu sehen ist, lohnt eine Reise nach Remagen. Durch die Begleitpublikation mit ih-

ren zahlreichen Abbildungen und ihren lesenswerten Beiträgen können die Eindrücke wesentlich vertieft werden.

***Dr. Edgar Franz**, Promotion an der Tohoku University, Sendai. 2009 Associate Professor und seit 2018 Professor für Europäische Kultur und Geschichte an der Kobe City University of Foreign Studies.*

# Bericht II

## Wie der Japonismus in den Schwarzwald kam

In diesem Jahr fanden von Mai bis September 2018 zwei große Ausstellungen im Augustinermuseum in Freiburg statt, die sich mit japanischer Kunst und Kultur und ihrem Einfluss auf die regionale Kunstszene zu Anfang des 20. Jahrhunderts befassen: die Ausstellungen „Japanische Holzschnitte – aus der Sammlung Ernst Grosse“ und „Julius Bissier und Ostasien – Im Raum meiner Imagination“.

Die Verbindung zwischen beiden Ausstellungen ist die Rolle des Ethnologen und Kunsthistorikers Ernst Grosse (1862-1927), der den Japonismus nach Freiburg brachte und sein Einfluss auf den Freiburger Künstler Julius Bissier (1893-1965). Weitere Protagonisten, ohne die diese Konstellation nicht möglich gewesen wäre, waren die Mäzenin und Kunstsammlerin Marie Meyer (1834-1915) und der Kunsthändler Hayashi Tadamasa (1853-1906) in Paris.

Mit den Weltausstellungen 1878, 1889 und 1900 in Paris und weiteren Ausstellungen in London und Wien kam der „Japonismus“ nach Europa und beeinflusste v.a. den Impressionismus in Frankreich und anderen westlichen Ländern. Die Weltausstellungen spielten eine wichtige Rolle in der Begegnung mit der visuellen Kunst des Ostens.

Europa war auch zuvor schon vereinzelt mit der Kultur Japans in Berührung gekommen, u.a. durch die Handelsbeziehungen der Holländer, denen es als einzigen Europäern erlaubt war, während der ca. 250-jährigen Abschließung des Landes, in Japan eine Niederlassung zu unterhalten. Doch nach der Öffnung des Landes 1867 ergoss sich ein wahrer Strom von Kulturgütern in den Westen. Das Japan der Meiji-Zeit (1867/68-1912) wollte sich der Welt zeigen und beanspruchte einen gleichberechtigten Status in der westlichen Welt.

Hayashi war als Dolmetscher für den japanischen Kunsthändler Wakai Kenzaburō zur Weltausstellung 1878 nach Paris gekommen. Hier traf er auf Persönlichkeiten wie die Brüder Edmond und Jules de Goncourt und erhielt Zutritt zu künstlerischen und literarischen Kreisen, so dass er sich entschied, in Europa zu bleiben. Er gründete eine Firma